

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 53. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 39931. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 76

Donnerstag, den 30. März 1944

Preis 10 Rpf.

Die Schwerter für Divisionär

Berlin, 30. März. Der Führer verlieh am 26. 3. das Eichenlaub mit Schwertern an Generalleutnant Georg-Wilhelm Postel, Kommandeur der 339. Infanterie-Division, als 57. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Postel, der das Ritterkreuz im Sommer 1942 als Oberstleutnant und Regimentskommandeur für seinen Anteil an der Abwehrschlacht bei Rühw und das Eichenlaub im Frühjahr 1943 für den erfolgreichen Widerstand seiner Division im Don und den kühnen Durchbruchversuch durch einen starken Einschließungsring südöstlich Charkow erhalten hat, ist am 19. Januar 1944 mit seiner schlesischen Division im Wehrmachtbericht genannt worden.

Im Kampfraum von Kirowograd hat er mit nur einem Regiment in ungestümen Angriff eine von starkem Feind in der deutschen Front aufgerissene Lücke geschlossen. Bei der Fortsetzung des Stoßes nach Osten blieben am übernächsten Tag die Grenadiere vor einem stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt liegen. Darauf umfuhr Generalleutnant Postel diesen Stützpunkt mit seinem Schwimmbwagen und gab vom Rücken der Sowjets aus seinen Männern das Zeichen zur Wiederaufnahme des Angriffs. Dadurch angefeuert, überrannten die Grenadiere in schwungvollem Sturm die Bolschewisten. Et Tage später, als es wieder galt, die abgerissene Verbindung zu einer benachbarten Kampfgruppe herzustellen und der Schwerpunktflügel seiner Division gegen starken Widerstand nur langsam vorwärts kam, fuhr der Divisionskommandeur wieder in seinem Schwimmbwagen, an der Spitze einiger Kolonnen durch die feindlichen Stellungen und nahm als erster persönlich die Verbindung auf.

Oberst Willeke tödlich verunglückt

Berlin, 30. März. Oberst Wolf-Dietrich Willeke, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, auszeichnet mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist im Luftkampf tödlich abgestürzt.

Oberst Wolf-Dietrich Willeke, war am 11. März 1914 als Sohn eines Hauptmanns zu Schirmm/Posen geboren. Nach Absolvierung des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Hannover trat er 1934 in das Artillerie-Regiment Nr. 6 ein und war als Leutnant Fliegerführer im Jagdgeschwader Richthofen. In der Legion Condor machte er den spanischen Bürgerkrieg mit und wurde mit dem Spanienkreuz ausgezeichnet. Als Oberleutnant und Staffelführer zog er in den Krieg, wurde im Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert und erhielt am 1. Januar 1941, nachdem er im Westen 13, im Osten 122. Soldaten der deutschen Wehrmacht wurde ihm als Kommandeur eines Jagdgeschwaders am 9. September 1942 das Eichenlaub und am 23. Dezember 1942, nachdem er inzwischen zum Major befördert war, als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern verliehen.

Mit Oberst Willeke hat die Luftwaffe einen der tapfersten und kühnsten Jagdflieger und hervorragenden Verbandsführer der deutschen Fliegertuppe verloren.

Ritterkreuzträger aus dem Gau

Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwälderbergisch-badischen Grenadierregiment, geleitet am 21. Januar 1943 in Miehlen (Regierungsbezirk Wiesbaden).

Die deutsche Jagdabwehr gewaltig

Genf, 30. März. (Funkmeldung.) Der britische Luftminister Sinclair wurde nach Londoner Bekämpfung im Unterhaus gefragt, ob er irgend eine Erwähnung über das Ausmaß des deutschen Jagdabwehrens bei den kürzlich britischen Nacht- und Tagesangriffen auf deutsches Gebiet zu geben habe. Sinclair antwortete: „Die Jagdabwehr, über die der Westeuropäer verfügt, ist immer noch gewaltig. Zweifellos liegt noch mancher schwere Kampf vor uns.“

Churchill hat eine schlechte Presse

„Auf außen- wie auf innenpolitischem Gebiet hat uns die Rundfunkrede enttäuscht“

Genf, 30. März. Eindeutig enttäuscht sind alle bisherigen Stellungnahmen der Londoner Presse zur Churchill-Rede. Aus hiesigen britischen Kreisen verlautete bereits, daß sie in ihrem militärischen, besonders aber in ihrem innenpolitischen Wort, enttäuscht, was durch die Presse nur bestätigt wird. Man erblickt in den Ausführungen des Premierministers ein Spiegelbild vieler interner Sorgen, die Churchill mit seiner Rede nicht zu beheben vermochte, sondern die allgemeine Ungewißheit um die Zukunft nur erhöhte. Enttäuscht habe auf den Rundfunk abgestellt, ohne eine Antwort auf die zahllosen Fragen, die jeden Engländer beim Hören zu haben. Allgemein aufgefallen sei, daß die Unsicherheit, mit der Churchill sprach, „The Times“, die es sonst nie unterläßt, innerhalb von 48 Stunden nach der Rede eines englischen Premierministers im Leitartikel Stellung zu nehmen, kommen Kommentar, in dem sie sich ausschließlich mit dem englischen Wohnungsproblem und dem, was Churchill dazu zu sagen hatte, auseinandersetzt. Das zeigt, schreibt die Versicherungen, die Churchill in diesem Zusammenhang abgegeben habe, seien unvollständig.

„The Chronicle“ nennt die Churchill-Rede in ihrem Leitartikel „einen in Partisanensprache abgefaßten Appell zur nationalen Einigkeit“, der aber nicht Extrakt sei, sondern ein Plätzchen gewesen. Es sei nicht fair gewesen, daß er die Nation für ein ununterbrochenes Versagen der Regierung in seiner Rede zur Verantwortung zog.

Eindrucksvolle Abwehrerfolge im Mittel- und Nordabschnitt

Schwere, wechselvolle Kämpfe im Süden der Ostfront

Berlin, 30. März. Mit schwerem Feuer von mindestens 60 Batterien, sowie zahlreichen Salvenge-schützen, Granatwerfern und sonstigen schweren Waffen leiteten die Bolschewisten vor vier Tagen ihren von sechs Schützendivisionen, zwei Panzerbrigaden und einer Sturmpanzerbrigade geführten Durchbruchversuch zwischen Dnjepir und Tschasssy ein. Wo der Feind durch Zusammenballung starker Kräfte auf schmalem Raum örtlich einbrechen konnte, traten unsere Grenadiere zu Gegenstoßen an und stellten die Hauptkampflinie wieder her, wenn sie sich dabei auch bisweilen erst durch Schnee verwehte Stützgräben vorwärtschaufeln mußten.

Wiederholt mußte der Feind den Angriffsschwerpunkt wechseln. An den beiden ersten Tagen betrugen die Verluste der Sowjets in diesem Kampfraum über 2500 Tote und 35 Panzer, am dritten Tage wurden im Vorfeld 1400 gefallene Bolschewisten gezählt und auch am 28. März bewegten sich die Ausfälle des Feindes an Toten um etwa 2000. Aber trotz aller Angriffe, deren Schwere sich in den Verlustzahlen der Bolschewisten widerspiegelt, behaupteten unsere Grenadiere und Pioniere, Panzerjäger und Sturmkanoniere in vollem Umfang ihre Stellungen.

Südöstlich Witebsk erneuerten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche in Richtung auf die Bahnlinie Witebsk-Orscha. Sie warfen mehrere frische Divisionen und zahlreiche Panzer in den Kampf, im Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Fliegerverbänden wiesen unsere Grenadiere aber auch diese erneuten Angriffe ab.

Diesen eindrucksvollen Abwehrerfolgen im mittleren Abschnitt schlossen sich die Kampfergebnisse im Norden der Ostfront an.

In allen Abschnitten zwischen Pripiet und Finnischen Meerbusen hält die deutsche Abwehrfront, ganz gleich ob die Sowjets auf breiter Front oder schwerpunktmäßig auf schmalem Raum anstürmen. Seit Wochen, ja seit Monaten sind es immer die gleichen Kampfräume, die in den Wehrmachtberichten angesprochen werden. Niemals ist es dem Feind bisher in der Mitte und im Norden der Ostfront gelungen, unsere Kampflinie zu durchstoßen. Nur im Südabschnitt konnte er sich zu weitreichenden Operationen entwickeln. Hier drückten die Bolschewisten aus ihrem Einbruchraum am Bug und Dnjestr auf ihrem linken Flügel

nach Süden, in der Mitte gegen den Pruth und auf ihrem rechten Flügel nach Westen.

Am ganzen Südbogen, der von der Mündung des ukrainischen Bugs über Perwomaisk, Baltia und Balti bis an den Pruth reicht, griffen die Bolschewisten vergeblich an. Am unteren Bug räumten unsere Truppen ungehindert vom Feind bei Nikolajew ihre vorgeschobenen Stellungen östlich des Flusses, nachdem dieser Brückenkopf seine Aufgabe erfüllt hatte. Sie konzentrierten sich auf die Abwehr starker feindlicher Angriffe im Raum nordwestlich Nowaja-Odessa, wo die Bolschewisten zwei Divisionen zu Durchbruchversuchen ansetzten. In erbitterten, beiderseitig verlustreichen Kämpfen wurden die Absichten des Feindes vereitelt.

Im mittleren Teil des Einbruchraumes suchten die Sowjets zwischen ihrem Brückenkopf nordwestlich Jassy und Tschernowitz den Pruth in breiter Front zu gewinnen. An einigen Stellen schob sich der Feind nach schweren Kämpfen gegen deutsche und ungarische Truppen näher an den Fluß heran. Zwischen der großen Pruthschleife und dem mittleren Dnjestr stießen dagegen eigene Verbände von Osten her in die Flanke vorgedrungener Sowjets und sicherten dadurch die Basis unseres nördlichen Dnjestr immer noch bis in den Raum südlich Proskuraw reichenden Frontvorsprungs.

Im Westabschnitt des Einbruchraumes gingen die Kämpfe in den Räumen von Tarnopol, Brody und Kowel weiter. Westlich Tarnopol hielten sich die Bolschewisten zurück, um so heftigere Angriffe führten sie dafür von Südosten her gegen die Stadt, deren tapfere Besatzung den Ansturm abwehrte, wenn sie auch nicht verhindern konnte, daß der Feind bis zum Stadtrand vorstieß. Bei Brody setzten unsere Panzer ihre Vorstöße im Quellgebiet des Styr erfolgreich fort. Die östlich und nordöstlich von Brody angreifenden Bolschewisten wurden von unseren, durch Nebelwerfer hervorragend unterstützten Grenadiere blutig abgeschlagen. Die von Norden und Süden gegen Kowel geführten Angriffe des Feindes scheiterten ebenfalls. Nördlich der Stadt gewannen eigene Angriffe trotz teilweise verstärkten feindlichen Gegenstoßes nach Osten, Südosten und Süden weiter an Boden.

Die Luftwaffe griff den ganzen Tag über mit starken Kampf- und Schlachtfliegerkräften erfolgreich in die Abwehrkämpfe ein.

Auf der Suche nach dem Schuldigen

Streit unter der anglo-amerikanischen Führung in Süditalien

Madrid, 30. März. In einem Bericht aus Algier meldet „Arriba“, daß die anglo-amerikanische Führung wie aus offiziellem Munde zu vernehmen sei, angesichts der erfolglosen und verlustreichen Kämpfe um Cassino Anzeichen starker Unzufriedenheit äußere: Die drücke sich bereits darin aus, daß die Führung der Luftstreitkräfte die Schuld an dem Scheitern der Operationen der Infanterie und diese der Luftwaffe in die Schuhe schiebe. So habe der Oberkommandierende der alliierten Luftstreitkräfte im Mittelmeer erklärt, die Infanterie sei bei Cassino nach der intensiven Bombardierung der feindlichen Stellungen durch die Luftwaffe nicht mit der nötigen Entschlossenheit und Schnelligkeit gegen die feindlichen Positionen vorgerückt. In Algier habe man den Eindruck, daß man die schweren Verluste bei Cassino erheblich hätte reduzieren können, wenn der Geist der angreifenden Truppe besser gewesen wäre.

Der Algier-Korrespondent der „Daily Mail“ Paul Bewsher, spricht ganz offen von dem Mißlingen aller alliierten Versuche, die deutschen Linien bei Cassino zu durchbrechen. Die Frage, ob der Angriff bei Cassino ein Versagen gewesen sei, müsse restlos mit Ja beantwortet werden. Mit dem intensiven Luftbombardement habe man die Landoperationen nicht

unterstützt, sondern ihnen Hindernisse in den Weg gelegt. Gleichzeitig sei es nicht gelungen, die deutschen Truppen bei Cassino durch diese Luftangriffe zu erschüttern. Sie hätten durchgehalten und die dem Bombardement folgende Landoffensive sofort zum Stehen gebracht. Dabei seien sie ausgezeichnet von ihrem Maschinengewehr-, Mörser- und Artilleriefeuer aus den Stellungen an den Hängen des Cassino-Berges unterstützt worden. So stark auch die anglo-amerikanischen Truppen vorgingen, seien sie hier auf einen Widerstand geplatzt, den sie nicht zu brechen vermocht hätten.

Ähnlich äußert sich auch der Cassino-Korrespondent der „News Chronicle“. Es sei jetzt nach zehntägigen Kämpfen offensichtlich, schreibt er, „daß es den Alliierten versagt blieb, die deutsche Verteidigung bei Cassino zu brechen.“

Rückgang der englischen Produktion

Stockholm, 30. März. Die Streiksträhne scheint in England nicht abzubrechen. Kaum ist die aufsehenerregende Erklärung des britischen Brennstoffministers Lloyd George bekannt, daß der englische Kohlenarbeiterstreik im letzten Halbjahr zu dem Verlust von über 1,4 Millionen Tonnen Kohle geführt hat, da treffen schon wieder Nachrichten über neue Streikbewegungen in den Schiffswerften, Elektrizitätswerken und Maschinenfabriken Nordostenglands ein. Wie empfindlich die Streiks die englische Kriegswirtschaft belasten, geht aus der jüngsten Feststellung der Wirtschaftszeitschrift „Economist“ hervor, wonach die Hälfte des Arbeitsausfalles allein auf den Kohlenbergbau entfalle und diese Minderförderung schwere Nachteile für die Rüstungsfabriken nach sich gezogen hat.

Beim Ausbruch des Vesuvus sind nach Meldungen aus Italien 26 Personen ums Leben gekommen. Davon wurden 11 Personen bei dem Einsturz eines Hauses durch den schweren Druck der Lavamassen getötet. Nach Angaben des Direktors des Versuchsservatoriums, Prof. Imbo, betrug der Ausbruch des Vesuvus 500 Mill. cbm in der Stunde und erreichte eine Höhe von 3000 m.

Indien gegen den britischen Krieg

Die englische Finanzvorlage von der Zentralversammlung abgelehnt

Schönan, 30. März. „Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, so erklärte der Sprecher der provisorischen indischen Nationalregierung, die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi. Der Sprecher betonte, die Abstimmung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsförderung sei eine vernichtende Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe auf diese Weise der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe. Der Sprecher wies auch auf die Verurteilung der britischen Regierung durch die Moslem-Liga und andere Parteien außerhalb der indischen Kongreßpartei hin. Sie beweise klar die

Bewegliche Verteidigung

Von Oberst Graf Schack

Die ersten Kriegsjahre des heutigen Weltkriegs brachten den deutschen Waffen gewaltige Erfolge. Nach allen Himmelsrichtungen teilten sie ihre, dem Feinde Verderben bringenden Schläge aus. Armen fielen der Vernichtung anheim. Millionen von Kriegsgefangenen strömten in die deutschen Gauen. Das deutsche Reich, das wie im Ersten Weltkriege eng und immer enger von den feindlichen Streitkräften eingeschlossen werden sollte, überschritt mit seinen Heeren weit seine Grenzen und machte gewaltige Ländergebiete des Feindes seiner militärischen Macht und zivilen Verwaltung beraubt.

Nach diesem bisher unvorstellbaren Ausmaß von Erfolgen deutscher offensiver Kriegführung trat an unsere Feinde die Aufgabe heran, die verlorenen Gebiete durch eigene Offensive zurückzugewinnen, aber lediglich im für den Feind günstigsten Falle gelang es seiner zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit, zeitweilig im Schnecken tempo Boden zu gewinnen. Die Erklärung für dieses von Grund aus veränderte Kriegsbild ergibt folgende Überlegung: Vernichtungsschläge großen Stils sind die Vorbedingung für die zum „Blitzkrieg“ führenden Operationen. Solche Vernichtungsschläge aber, lehrt uns die Kriegsgeschichte, sind zumeist nur aus der bis zur Einschließung durchgeführten Umfassung des Feindes heraus zu liefern. So ist aber diese Erfahrung, so einleuchtend und leicht verständlich diese Tatsache auch für den militärischen Laien ist, so ist es wiederum die Kriegsgeschichte, die uns erkennen läßt, wie groß und im Laufe der Jahrhunderte ständig wachsend die Hindernisse und Schwierigkeiten sind, die sich solcher Umfassung entgegenstellen.

Hannibal, doch fraglos einer der ganz großen Feldherren des Altertums, lieferte bei Cannae noch den Römern die Vernichtungsschlacht, indem er aus breiter Aufstellung seiner Truppen heraus sein Fußvolk in beide Flanken des tiefgegliederten Feindes einschwenken ließ, während seine starke Reiterei den Römern in den Rücken fiel. Bei Zama-Narragare aber scheiterte derselbe Feldherr mit seiner abermals geplanten doppelten Umfassung, weil sich dieser in der inzwischen eingetretenen Beweglichkeit des Gegners ein neues Moment der Erschwerung entgegengestellt hatte und weil ihm eine starke schnelle Truppe, wie er sie noch bei Cannae in seiner Reiterei hatte, jetzt nicht mehr zur Verfügung stand. Zu dieser, die Umfassung erschwerten Beweglichkeit des Feindes, trat nach Einführung der Feuerwaffen noch hinzu, daß deren immer größere Wirkung den Angreifer zwang, mit seinen Umfassungsmärschen immer weiter auszuweichen. So ist es verständlich, daß die Kriegsgeschichte bis in die neueste Zeit hinein immer wieder zahlreiche Beispiele gescheiterter oder wirkungsloser Umfassungsvorhaben aufweist, weil der zur Umfassung antretende Angreifer zu spät sein Angriffsziel, Flanke und Rücken des Feindes, erreichte. Als dann der Erste Weltkrieg in seinen langen zusammenhängenden Fronten den Angreifer zwang, diese Fronten zunächst zu durchbrechen, bevor überhaupt an den Ansatz der Umfassungsoperation gedacht werden konnte und dieser Durchbruch mit den damaligen Waffen, trotz aufopfernder Tapferkeit der angreifenden deutschen Truppen, nicht oder doch erst nach tagelangem Ringen gelang, wurde oft auch in militärischen Fachkreisen der aussichtsreichen Umfassung für den Krieg der Zukunft das Todesurteil gesprochen. Und doch fand man schließlich gegen alle diese der Umfassung entgegenstehenden Schwierigkeiten Mittel und Wege, sie zu überwinden. Die Beweglichkeit des Verteidigers suchte man durch Angriffe auf seine Front auszuschalten oder einzuschränken. Die Schlachten Friedrich des Großen bei Torgau, Napoleons bei Preußisch-Eylau, Moltkes bei Königgrätz und Gravelotte, zeigten die erfolgreiche Anwendung dieses taktischen Hilfsmittels. Als dann im Ersten Weltkrieg die tiefgegliederte Aufstellung des Verteidigers ihm erlaubte, ungeachtet des gegen seine Front gerichteten Angriffs zurückgehaltene Kräfte nach Belieben zu verschieben, mit ihnen schnell Abwehrflanken zu bilden oder den feindlichen Umfassungsflügel im Gegenangriff anzufallen, verlor der Frontalangriff als Hilfsmittel für die Umfassung an Bedeutung, dafür wuchs erneut die der schnellen Truppen. Denn wenn man schon die Beweglichkeit des Verteidigers nicht eindämmen konnte, so mußte der Angreifer danach streben, die Schnelligkeit der eigenen Bewegungen, vor allem die seines Umfassungsflügels, durch diese schnellen Truppen zu steigern.

Für den Durchbruch durch die langen, lückenlosen Fronten des Verteidigers, der im Weltkrieg so oft nicht gelungen war, so daß damit dem Angreifer seine Operationsfreiheit genommen, also auch seine Umfassungsoperation verhindert wurde, rüstete die deutsche Heeresleitung nach dem Kriege ihre Fußtruppen mit schweren Flach- und Steilfeuerwaffen aus unter Beigabe starker Panzerverbände. Diese so verstärkten und den Feinden weit überlegen geführten deutschen Angriffstruppen erzielten dann zu Beginn dieses Krieges jene, die Welt in maßloses Erstaunen setzenden schnellen Durchbruchserfolge durch die feindlichen Fronten. Durch die so entstandenen Durchbruchslücken stießen zur Einleitung der Umfassung und Einkesselung als schnelle Trup-

Einigkeit und Solidarität der Inder gegen die Briten in diesem kritischen Zeitpunkt des Kampfes um die nationale Freiheit.

Der Sprecher betonte ferner: „Für uns Inder in Ostasien und insbesondere für Subhas Chandra Bose stellt der einige und entschlossene Standpunkt des indischen Volkes eine Quelle großer Ermutigung dar. Wir sehen in der Ablehnung des britischen Kriegsbudgets durch die Zentralversammlung und in der politischen Niederlage, die sie der britischen Regierung zugefügt hat, eine direkte Reaktion des indischen Volkes auf den Befreiungskrieg der indischen Nationalregierung und ihrer japanischen Verbündeten.“

pen starke deutsche Panzerverbände, da die Schnelligkeit der Heereskavallerie für wirksame Umfassungsoperationen so großen Stils, wie sie der Kampf der Millionenheere erfordert, nicht mehr ausreichte. Als dann die aus Durchbruch, Umfassung und Einkesselung hervorgegangenen deutschen Siege die besten und stärksten Kräfte der feindlichen Streitmacht vernichtet hatten, als Deutschland durch Besetzung ausgedehnten, wertvollsten feindlichen Landbesitzes wirtschaftlich unabhängig geworden war, als der Feind zur Gegenoffensive schreiten mußte, um das Verlorene zurückzugewinnen, sah er sich sehr bald vor den deutschen Abwehrfronten genau so festgefahren und seiner Bewegungsfreiheit beraubt, wie das deutsche Heer bei Beendigung des Weltkrieges vor den gegnerischen Stellungen. Und doch hatten auch unsere heutigen Feinde eine weitgehende Verstärkung der Bewaffnung ihrer Fußtruppen durchgeführt; auch sie unterstützten ihre Angriffe durch immer zahlreichere und immer schwerere Panzer. Aber alles war vergebens. Anstatt den eigenen Fußtruppen den Weg zu bahnen, wurden diese Panzer von dem Feuer der deutschen Abwehrwaffen gefaßt und zerschlagen; denn wie schon so oft seit Einführung der Feuerwaffen, hatte sich auch im Verlauf dieses Krieges wieder gezeigt, daß im Kampf zwischen Panzer und Geschütz doch schließlich immer das Geschütz Sieger bleibt. Daran wird sich in diesem Kriege nichts mehr ändern; dem Feinde werden für den Durchbruch durch die deutschen Linien seine Kampfwagenverbände keine siegreich bringende Waffe sein. Dagegen würde er durchaus in der Lage sein, starre feststehende deutsche Verteidigungsstellungen mit seiner starken Artillerie zu zerschlagen, wenn diese Fronten sich solchem Feuer aussetzen.

Zum Leidwesen unserer Feinde tut die deutsche Heeresleitung ihnen diesen Liebesdienst aber nicht, sondern führt die Verteidigung beweglich, indem sie vor überlegenem feindlichem Feuer vorübergehend ausweicht, um den nachfolgenden Feind, sobald er sich von seiner starken Artillerie genügend weit entfernt hat, erneut in Front und Flanken anzurollen und ihn so, doppelt umfaßt, oft genug nicht nur in seine Ausgangsstellungen zurückzuwerfen, sondern schon vor diesen zu vernichten. Auch daran wird sich nichts mehr zugunsten unserer Feinde ändern, denn die bewegliche Führung der Verteidigung wird er uns nicht nachzumachen vermögen. Diese Kampfmethode erfordert höchste taktische Schulung der mittleren und unteren Führung. Die Schwierigkeiten der beweglichen Verteidigung sind so groß, daß im Weltkriege, obgleich die Notwendigkeit, dem verheerenden Feuer der weit überlegenen gegnerischen Artillerie auszuweichen, schon früh erkannt und von deutschen Führern, wie u. a. dem General von Below, damaligen Oberbefehlshaber der 2. Armee, wiederholt bei der OHL beantragt worden war, diese sich nur schwer zu solchem Kampfmethode entschließen konnte. Als die bewegliche Verteidigung dann doch in die neu herausgegebene Verteidigungsvorschrift aufgenommen worden war, ergaben sich bei seiner Anwendung anfangs wiederholte bedeutende Reibungen.

Die eingangs gestellte Frage, ob wir uns auf dem Wege zum Stellungskrieg befinden, kann daher, solange das deutsche Heer in der Verteidigung bleibt, verneint werden; denn die bewegliche Verteidigung wird niemals zum Stellungskrieg führen. Sollte aber die Kriegslage früher oder später die Wiederaufnahme deutscher Offensiven ergeben, so werden die starren, zu beweglicher Verteidigung unfähigen Fronten des Feindes von unserem Feuer zerschlagen werden, wie bisher noch jedes feststehende erkannte Ziel den schweren Feuerwaffen der Erde und der Luft erliegen ist. Der Durchbruch, der unseren Feinden bisher nicht gelungen ist und auch in Zukunft nicht gelingen kann, weil elastisch nachgebende und im gegebenen Augenblick wieder vorschneidende Linien eben nicht zu fassen sind, würde einer zukünftigen deutschen Offensive, wie schon zu Beginn dieses Krieges, so auch jetzt kein unerreichbares Ziel sein. Der Durchbruch aber erbringt Operationsfreiheit und damit die Ueberwindung der Gefahr des Stellungskrieges.

Wassermangel in England

Genf, 30. März. (Funkmeldung.) Ueber die in verschiedenen Teilen Englands herrschende Wasserknappheit klagt „Daily Express“. In landwirtschaftlichen Gegenden Ost- und Südostenglands stehe die Bevölkerung um Trinkwasser Schlang. In Ost-anglia, Yorkshire und den Midlands sei die Wasserversorgung überhaupt zum Stillstand gekommen, da die Quellen eingetrocknet seien. In Berkhamstead, Hertfordshire, nur 23 Meilen von London entfernt, müssen täglich Karren Wasser in die Haushalte gefahren werden, da die Wasserleitungen zum Teil schon neun Wochen lang keinen Tropfen Wasser mehr hergeben. Dieser Mangel gehe auf den äußerst trockenen Winter zurück, wie man ihn in England in den letzten 23 Jahren nicht mehr erlebt.

DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(19. Fortsetzung)

Mit ihrem dunklen, gescheitelten Haar, dem straffen, frischen Gesicht, das aussehen konnte, als käme ein Knabe vom Spiel, sah sie zwischen den Jungen. Nur wenn sie sich reckte und eine Schelmerei die Züge überspielte, war sie verwandelt, zu einem Weib verwandelt, das um seine Begehrtheit wußte.

Gerrit hatte den Platz neben ihr: er hatte das Gesicht eines befangenen Liebhabers, spürte es und versuchte die Schwärmer polterig zu belehren. Aber junge Mädchen sind viel klüger, als große Brüder glauben, er mußte es bald wieder aufgeben und rettete sich zu Hanne Hergesell. Er sah, wie sie das Brot bestrich, und tat es ihr nach, sah, wie sie das Glas hob, und fand das kleine, klirrende Armband um ihre Hand so schön, daß er es streicheln möchte. Es beschämte ihn, er versuchte sich aus ihrem Bann zu ziehen, bis ihn ein Hauch ihres Lachens oder ein Blick streifte, der ihn wehrlos machte. Da sprach er gelehrt mit seinem Vater, wie um bei ihm Hilfe zu holen gegen die erste, große Abhängigkeit, die ihn befallen hatte.

Odeley nickte. Erntefest, ja, zum Donner, es war Erntefest! Der Hof hatte den letzten Wagen eingefahren, und was zu Olensichten gehörte, freute sich auf Tanz und Lobezug und auf den rechten Spruch des Bauern. Die Ausgelassenheit packte ihn. „Erntefest“, schrie er, „Aarnbeer, Kinnerrüd, un Danz un Ommegang. Hüdt bün'k keen Pötter keen Jagersmann. Hüdt bün'k de Buur op Olensichten. Los, dat Fest will stienen Weg!“

Hanne Hergesell blickte verweisend auf; er lachte herausfordernd. Sein Gesicht, sonst spähend und sinnend, wurde hart und eckig; Odeley war Bauer auf Olensichten, er war der Dickkopf, der auf dem Hof saß und ihn nicht verließ, obwohl alle Vernunft ihm zu andern riet, er war Sprecher eines Dorfes gegen den Gutshof Kronswardev.

Der OKW.-Bericht von heute

Die erbitterte Abwehrschlacht im Osten

Tschernowitz geräumt — Sowjetangriffe bei Tschausy abgewiesen — Keine größeren Kampfhandlungen in Italien — 22 USA-Flugzeuge beim Angriff auf Braunschweiger Raum vernichtet — Schwererträger Oberst Wilcke im Luftkampf gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren ukrainischen Bug setzten sich unsere Truppen ohne Behinderung durch den Feind befähigend ab. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich dort die ostmährische 3. Gebirgsdivision unter Führung von Generalmajor Wittmann und die fränkische 17. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Brückner durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Südlich Balta und im Raum zwischen Dnjestr und Pruth wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen aufgefangen.

Südlich Proskuraw dauern die erbitterten Kämpfe mit wechselndem Erfolg an. Die Stadt Tschernowitz wurde geräumt. Im Raum von Stanislaw sind heftige Kämpfe mit vorgedrungenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Die tapfere Besatzung von Tarnopol wehrte erneut konzentrische Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Brody verteilten unsere Truppen heftige feindliche Durchbruchversuche in schweren Kämpfen und schossen von 27 angreifenden Panzern 16 ab.

Starke Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel scheiterten wiederum an der Standhaftigkeit der Verteidiger. Nördlich und nordöstlich der Stadt nahmen unsere Divisionen im Angriff gegen den sich zählenden Feind zahlreiche Ortschaften.

Zwischen Dnjestr und Tschausy steigerte sich die Heftigkeit der Abwehrschlacht. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Sowjets wurden in harten Kämpfen unter Abschluß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgewiesen oder bereits vor Erreichen

unserer Stellungen durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer zerschlagen.

An der übrigen Ostfront kam es nur südwestlich Narwa zu Kampfhandlungen von Bedeutung.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine brachten über dem Finnischen Meerbusen erneut drei Bomber zum Abschluß.

Aus Italien werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Eigene Stodtruppen unter Führung des Rittmeisters Freiherr von Gienanth drängen nordwestlich Cassino in die feindlichen Stellungen ein und sprengen sechs Panzer in die Luft.

Von Anzio und an der nordafrikanischen Küste wurden durch Schlacht- und Torpedoflugzeuge drei feindliche Handelsschiffe mit 18 000 BRT beschädigt. Ueber dem italienischen Raum verlor der Feind durch deutsche und italienische Jäger sowie durch Flakartillerie 11 Flugzeuge.

Ein nordamerikanischer Bombenverband drang am Mittag des 29. März unter starkem Jagdschutz nach Mitteldeutschland vor und warf Bomben im Raum von Braunschweig. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. In heftigen Luftkämpfen wurden bei ungünstigen Abwehrbedingungen 22 feindliche Flugzeuge, darunter 12 viermotorige Bomber, vernichtet. In der letzten Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

Der Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Oberst Wilcke, der für 155 Luftsiege vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer.

Timor, eine Lehre für die Feindmächte

(Von unserem ki-Berichterstatler)

Lissabon, Mitte März 1944

Am 19. Februar 1942 landeten japanische Truppen auf der Ostseite der Pazifik-Insel Timor, die seit 1861 portugiesischer Kolonialbesitz ist. Es war die Zeit, in der Japan das holländische Insuland in schnellem, kühnem Zugriff eroberte. Diese Operationen endeten im April des gleichen Jahres mit der Besetzung Niederländisch-Papuas, dem westlichen Gebiet Neu-Guineas. Zwischen dieser Insel und Java liegt die Sundainsel Timor, deren westliche Hälfte Holland gehörte. Da die Portugiesen ihren östlichen Inselteil nicht verteidigen konnten, hatten sich an der Küste, die mit ihren vielen Buchten besonders gute Ankerplätze aufweist, australische Truppen eingenistet, natürlich ohne erst die Regierung in Lissabon um Erlaubnis zu fragen.

Im Interesse der Sicherung der eroberten Inseln konnte Japan unmöglich diesen feindlichen Stützpunkt auf neutralem Boden inmitten Insulandes dulden. Wohl hatte Salazar gegen die Neutralitätsverletzung Australiens protestiert, hatte aber auf Timor selbst keine Truppen zur Verfügung, um diesem Protest Nachdruck verleihen zu können. Und selbst wenn Portugal noch rechtzeitig seine in den ostindischen Streubesitzungen stationierten Soldaten nach Timor hätte werfen können, wäre der Erfolg einer solchen Expedition doch sehr fraglich gewesen. Darum blieb Japan gar nichts anderes übrig, als selbst einzugreifen. Auf den von Lissabon prompt eingehenden Protest hin antwortete Tokio in vollendeter Höflichkeit, daß die Kaiserliche Regierung die portugiesischen Hoheitsrechte selbstverständlich respektieren werde, daß aber die militärische Besetzung der portugiesischen Kolonie ein Akt notwendiger Selbsthilfe sei, und im übrigen nur für Kriegsdauer gelte. Damals ertönte aus dem Feindlager ein gewaltiger Entrüstungsschrei, und das Gezeir über diese „Vergewaltigung“ wollte nicht aufhören, wobei man ganz vergaß, daß das verbündete Australien mit der Neutralitätsverletzung angefangen hatte. Als dann die Engländer ohne jede zwingende Notwendigkeit den Portugiesen die Azoren fortnahmen, wurde die inzwischen schon halbvergessene „Timorfrage“ wieder aus der Versenkung geholt. Man wollte unbedingt daraus einen „Fall“ konstruieren, wollte Portugal gegen die Achsenmächte und ihre Verbündeten hetzen, um sich auf diesem Schleichwege um so „legitimer“ als Schutzherr weitere Teile des lusitanischen Imperiums aneignen und womöglich auch das Mutterland als Aufmarschbasis gegen Mitteleuropa besetzen zu können.

Aber der portugiesische Ministerpräsident ließ sich nicht beirren. In aller Stille hatte er die Verhandlungen mit Tokio aufgenommen und auch volles Verständnis für seine Forderungen bei den Japanern gefunden. Wie vor kurzem amtlich bekanntgegeben wurde, ist ein portugiesischer Offizier aus der an der südchinesischen Küste gelegenen Kolonie Makao, dem „Monte Carlo Chinas“, nach Dill, dem Verwaltungssitz des portugiesischen Timor, entsandt worden, um vor allem über die Wiederherstellung der direkten Verbindung mit Lissabon zu verhandeln und damit die friedliche Lösung der Frage einzuleiten.

Mit diesem Beweis des beiderseitigen guten Willens ist dem anglo-amerikanischen Ränkespiel die Plattform entzogen, gleichzeitig aber auch den Feindmächten eine eindrucksvolle Lektion erteilt worden. Einmal hat Japan durch sein Entgegenkommen vor aller Welt bewiesen, daß es unbeschadet seiner überlegenen Kräfte nicht daran denkt, die Rechte schwächerer Nationen zu mißbrauchen und militärische Notwendigkeiten zu einem wirtschaftlichen Raubzug auszunutzen. Zum anderen offenbart die Timorfrage den Willen Portugals, seinen Kolonialbesitz, gleich wo er auch in der Welt verstreut liegt, unversehr zu erhalten und sich fremder Eingriffe zu erwehren. Diese Entschlossenheit entspricht der Grundidee der portugiesischen Reichseinheit, von der Staatspräsident General Carmona sagte: „Unser Vaterland ist die unzertrennbare und ewige Einheit Portugals hier und über dem Meer.“ Darum konnten auch die Engländer die Azoren nicht erhandeln, sondern nur unter nichtigem Vorwande stehlen. Aber sie können gewiß sein, daß kein Portugiese diese Vergewaltigung vergißt. Und wie lebendig muß der Gedanke von der Einheit und Unverletzlichkeit des lusitanischen Imperiums im Volke sein, daß man nicht einmal das ferne Timor aufgeben will, obschon der Inselteil trotz seiner 19 000 Quadratkilometer und seiner halben Million Einwohner einen verhältnismäßig geringen wirtschaftlichen Wert hat!

In Istanbul traf eine rumänische Handelsabordnung ein. Sie reist nach Ankara weiter.

Der Sender Jaffa gibt zu: Die jüdischen Täter der letzten Bombenanschläge in der Donnerstagnacht in Jerusalem töteten einen Polizeioffizier und fünf Polizisten. Verurteilt wurden vier schwer und zwei leicht. Die Attentate bezwecken die Erzeugung der Fortdauer der jüdischen Einwanderung. Die Beiruter Presse gibt an, daß die kommunistische Organisation im Libanon 30 000 Mitglieder zählt.

Nachbarn annimmt. Ploegmann Grooth mahnt ihn also zur guten Sitte.

Und nun zu dem preisgekrönten Eber, dem Stolz des Dorfes. Bis Leipzig ist er schon gereist, um als einer der Besten des Holsteiner Lands vorgeführt zu werden. Er weiß um seine Würde, reckt sich erst langsam hoch, verkehrt mit niemanden als mit dem Bauern selbst und kommt schnuppernd und grunzend näher. Die Frauen ziehen sich zurück, sie haben ihre Feiertagskleider an.

Gärtner Ahlbehr und Holzvogt Kruutschopp wenden sich ab. Sie finden es beschämend, daß ein berühmter Herr wie Odeley seinem Eber hinterm Ohr die Borsten kratzt. Aber wer das vergnügt Gesicht und die kleinen, immer enger werdenden Augenspalten Jupiters sieht und das Schmunzeln, das unbestreitbar und wahrhaftig langsam um seinen Rüssel zieht, der begreift, daß es für ihn eine Feierstunde ist. Auch sammeln sich seine Frauen bewundernd im Kreis, grunzen untereinander und scheuchen die neugierigen Ferkel, die unter den Beinen der Großen die spitzen Rüssel vorstrecken und sehen wollen, was da an Ungewöhnlichem geschieht.

Aber nun wirds erst feierlich! Ein Töptchen Milch hat der Bauer in der Hand, betupft damit Bäume und Getier, geht noch einmal durch die Scheune bis zu den hohen Erntewagen, besprengt Pfosten und Balken und mahnt sie, ihm wacker zu dienen. Er bittet auch die Unsichtbaren, das Dach gut zu halten, und wünscht Feuer und Hagel und Sturm und alles Unheil weit vor das Dorf.

Und dann hebt der Lärm auf der Diele an. Der Erntekranz hängt goldgelb mit bunten Bändern über der Mitte des Tisches, die Gläser füllen sich wie von selbst, und das jüngste der Mädchen muß sein Sprüchlein auf den Bauern sagen.

Odeley erhebt sich und spricht zu den Hoffeuten in ihrer Heimsprache von Reich und Volk und Bäuerlichkeit; er spricht davon, daß er in diesem Haus geboren wurde, in der Stube, in der jetzt Nickels wohnt, und daß er sein Dorf nicht lassen wird. Zu Gerrit blickt er hinüber, zu Gerrit und seinem Freund Diederichsen, der sich gerade noch

WZ.-Kurzmeldungen

Das Stromversorgungsamt von Irland hat nach einem Reuterbericht aus Dublin eine drastische Einschränkung des Stromverbrauches angekündigt, die am Sonnabend beginnen soll. Die Einschränkung beträgt 18 Prozent für Transportmittel, 27,5 Prozent für Küchen und 10 Prozent für Licht in den Haushalten. Bei öffentlichen Beleuchtungsanlagen tritt keine Einschränkung ein.

Der seit einigen Tagen in Spanien beobachtete Temperaturanstieg hat vor allem im Süden des Landes Grabe erreicht, die den Monaten Juni und Juli entsprechen. So wurden in diesen Tagen in Sevilla 41 Grad gemessen, während sich die Temperatur in Madrid um 20 Grad über Null bewegte.

Nach einer Meldung aus London wurde der 40 Jahre alte Oberst Pierre Christol, ein früherer Vichy-Offizier, in Algier zum Tode verurteilt.

Eine Meldung aus London besagt, daß die Verhandlungen, die zur Zeit zwischen de Gaulle und den Kommunisten im Gange sind, „Grund zur Annahme“ gibt, daß für die Kommunisten die Möglichkeit besteht, das Alger-Komitee einzutreten.

Ueber die Türkei ist eine Kältewelle herabgebrochen mit Schneestürmen und Wolkenbrüchen. Auch im Gebiet von Istanbul richteten die Schneestürme Schaden an. Im Gebiet von Izmir wurden mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. Der Sakaryafluß in Westanatolien flutete sechs Meter Hochwasser. Im Tal des Akaray stieg ebenfalls zahlreiche Dörfer überschwemmt worden. Dämme sind gebrochen und Betonbrücken weggerissen worden. Die Stadt Adapazar ist durch Hochwasser bedroht.

Wie aus Ankara gemeldet wird, ist im Irak eine schwere Krise ausgebrochen. Die britischen Besatzungsbehörden haben an die Regierung des Iraks die Forderung gestellt, den irakischen Beitrag für den Krieg zu erhöhen. So sollen von Irak zwei Infanteriedivisionen, eine Kavallerie-Brigade und eine motorisierte Brigade gebildet und unter britisches Kommando gestellt werden.

Weißruthenische Heimatwehr vereidigt

Minsk, 30. März. Das weißruthenische Volk beging in feierlicher Weise den Tag, an dem vor 20 Jahren das Land durch deutsche Truppen vom Joch Moskaus befreit wurde. Nach dem Abmarsch der deutschen Soldaten im Dezember 1918 konnten die bolschewistischen Henker Macht über Weißruthenien gewinnen, jedoch behielt das weißruthenische Volk die Kraft, nach der Befreiung durch deutsche Truppen im Jahre 1941 wieder zu sich selbst zu finden.

Am Erinnerungstage der Befreiung gedachte das weißruthenische Volk in Kirchen, Schulen, Fabriken und in den Theatern, vor allem an den Gräbern der gefallenen weißruthenischen Freiheitskämpfer, der Opfer, die für die endgültige Sicherung der Freiheit gebracht werden müssen. In Minsk fand eine Kundgebung des weißruthenischen Zentralrates statt, in der die Ablehnung der bolschewistischen Herrschaft in feierlicher Weise zum Ausdruck kam und das Gelöbnis abgelegt wurde, gegen die Henker des Kriminall mit aller Kraft den Kampf aufzunehmen.

Am Nationalfeiertag fand auch die feierliche Vereidigung der neugebildeten weißruthenischen Heimatwehr auf dem Marktplatz in Minsk statt. Der Generalkommissar Gruppenführer von Gottberg, der Präsident des weißruthenischen Zentralrates, der Astrouski, sprachen zu den Männern der Heimatwehr, die die Aufgabe hat, den Kampf gegen den Bolschewismus und die in seinem Solde stehenden Banden aufzunehmen.

Die Truppen Boses bewähren sich

Tokio, 30. März. An dem entschlossenen Vorgehen der japanischen und der frei-indischen Truppen in der Ebene von Imphal, die dem feindlichen Versuch, auf der Straße Chittagong-Ledig eine Zufahrtsstraße in das Tschungkinggebiet wieder herzustellen, dauernd neue Schwierigkeiten in den Weg legen, sind, Frontberichten zufolge, die national-indischen Einheiten hervorragend beteiligt. Auch bei den Säuberungsaktionen haben die japanischen Vornamarchstraßen haben Soldaten Subhas Chandra Boses in dem zerklüfteten Tal des Manipurflusses bewiesen, daß sie fähig sind, in den eingesetzten Frontabschnitten dem Feind empfindliche Schläge zuzufügen. So berichtet eine Meldung von der Burmafront, daß nationalindische Einheiten in den Kämpfen mit den Ueberresten der Anfang des Monats aufgeriebenen feindlichen 17. Division östlich von Tarngon ein gutes Ergebnis erzielten. Während der Feind 188 Gefallene zurückließ, nahmen die nationalindischen Kräfte 22 englische Offiziere gefangen, erbeuteten 70 Lastwagen, eine Kanone und eine Reihe von schweren und leichten automatischen Waffen, Gewehren und Pistolen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther. stellv. Hauptschriftleiter: U. Chef v. Dienst: K. Krenn. alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

rechtzeitig einstellte; es ist, als redete er den bedauernswerten, die nicht hören oder es besser wissen wollten. Mögen sie! Als er, Erich Odeley, jung war, erschauete auch ihm das Leben da draußen als der große Glas.

bis ihn das Leben bekehrte!

Das Bier schäumt, die Alten trinken ihren Kümmel, die Männer beginnen laut zu reden und warten mit roten Köpfen auf den Tanz. „Recht an, Nickels, nehmen Sie die Harmonika.“

Die Diele dröhnt von schleifenden Füßen, von Lied und Flöte, von Flödel und Handorgel. Hanne Hergesell läßt sich von Gerrit holen. Auch Odeley tanzt einmal mit ihr, aber es war wie ein sanfter Abwehr. Sie fragte nach seiner Frau, sagte bald, daß sie Hadwig helfen müsse, und brachte ihn zum Tisch zurück. Es ist, als wälde sie von einer Spindelzeit zwischen den Eheleuten und möchte zeigen, daß sie nur zu Gast und nicht zum Richter gekommen ist.

Das Erntefest geht seinen Gang, aber die Leute geben doch acht aufeinander, und Odeley, der an diesem Tag als Bauer unter ihnen sitzt und als Bauer anerkannt, auch wenn er mehr Jäger und Handwerker ist, hat seine Augen überall. Dann wird das Erntemahl aufgetragen, man ist sich nüchtern trinkt wieder, tanzt und singt und will Musik hören. Spät erst, um Mitternacht, wird das Fest aufgehoben. Und weil die Leute rauchen möchten und immer noch Durst haben und weil die Ernte gut war, bewilligt der Hofherr ein Glas im Krug.

Dann kehrt er mit Frau und Töchtern heim. Es war, als müßte Erich Odeley um Mitternacht einholen, war er am Abend an Zeit verloren hatte. Er hat nun einmal vielerlei zu tun. Den Hof hielt er fest in der Hand, das machte sein Eigenes, ein Erbe nicht aufzugeben, das die Vorfahren besaßen. Für seine Heimat hatte er viel an Sammelarbeit zu leisten; es war mehr als gut und gewinnbringend, die Gemächlichen fragten sich, wie lange er es durchhalten wollte. Aber er war begeistert für seine Aufgabe, das vervielfachte die Arbeitskraft.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Krokus

Schreiben wir es nicht erst neulich, beim Ringeln des Kindes? Bald wird der Frühling Einkehr halten. Jetzt, schaut, jetzt ist es so weit. Habt ihr es denn noch nicht gesehen, wie er die Wiesen der Kuranlagen auf der Wilhelmstraße und am Bahnhof mit Krokus bestückt? Gelb, Blau, Weiß, eine kleine, einfache und doch so fröhliche Sinfonie jungen Lebens. Wahlos scheinen sie verstreut, hier ein Fleck und da ein Fleck. Hier viel Weiß, hier viel Gelb und dazwischen immer wieder Blau. Sie sind nicht weltbewegend und nicht prachtvoll, die Krokusse, nicht voll entfaltet, berauschend in Duft, keine Königinnen unter den Blumen. Nein, kleine Frechdächse, die kaum über den Boden lugen, vielleicht die Späßen unter ihnen.

Und trotzdem lieben wir sie so und beachten sie, wie kaum eine Blume nachher. Denn sie eröffnen den Reigen, sie marschieren an der Spitze und nichts kann ihnen dieses Vorrecht rauben. Jedenfalls hier bei uns ist es so. In Wiesbaden beginnt der Frühling, wenn am Theater die Krokusse blühen. Und jedes Jahr aufs neue beglückt uns das Wunder, daß die ersten Blätter der Blüten es vermögen, die winterverhärtete Erde zu durchbrechen und vorzustößen ins Licht. Und jedes Jahr aufs neue sind es Hoffnung und Zuversicht, mit denen der ewige Kreislauf des Lebens uns gerade in dieser Zeit so erfüllt. A. Mr.

An unquartierte Volksgenossen

Ausstellung der Fliegergeschädigten-Ausweise

NSG. Die nach den letzten Terrorangriffen in die Aufnahmekreise des Gauess Hessen-Nassau unquartierten Volksgenossen und Volksgenossinnen werden aufgefordert, sofort bei der Ortsgruppenstelle der NSDAP, ihres jetzigen Wohnortes eine Doppelpostkarte der Kreisleitung Groß-Frankfurt der NSDAP, abzuholen. Die in dieser Doppelpostkarte enthaltenen Fragen sind unverzüglich und gewissenhaft sowohl für Alleinstehende als auch für Familien zu beantworten. Die Karte ist dann sofort mit Namensunterschrift versehen bei der Ortsgruppen-Dienststelle des jetzigen Wohnortes wiederzugeben. Aufgrund der gemachten Angaben erfolgt in der früheren Wohnortgruppe des Kreises Groß-Frankfurt der NSDAP, die Ausfertigung des Ausweises für Fliegergeschädigte bzw. der Schadensbescheinigung. Die Ausbändigung des Ausweises für Fliegergeschädigte bzw. der Schadensbescheinigung ist die geschädigten Volksgenossen wird dann durch die Ortsgruppen-Dienststelle der NSDAP, des jetzigen Wohnortes im Aufnahmekreis vorgenommen.

Das Landesernährungsamt teilt mit:

Ausgabe von Lebensmittelkarten an Evakuierte

NSG. In Ergänzung der Anordnung des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars bezüglich der Gültigkeit der Lebensmittelkarten im Gaugebiet gibt das Landesernährungsamt Rhein-Main bekannt:

Alle Evakuierten der Städte Frankfurt a. M. und Osthessen a. M., die keine Lebensmittelkarten besitzen, sind von den örtlichen Kartenausgabestellen bis zum Ende der Zuteilungsperiode Urlauberkarten auszugeben. Den Evakuierten, die im Besitze von lebensmittelgebundenen Lebensmittelkarten sind, werden die Bedarfsscheinweise in Gaststättenmarken umgewandelt. Für die 61. Zuteilungsperiode werden die normalen Lebensmittelkarten ausgetauscht. Diese Anordnung gilt auch für die Evakuierten, die ohne Reisepasseihscheinigung oder Reiseabmeldung sind.

Berufstätige Jugendliche melden sich

NSG. Alle berufstätigen Jugendlichen (männlich und weiblich) deren Betriebe Total- oder Teilschaden haben und die nicht in Betrieben zum Einsatz kommen können bzw. ihr Lehrverhältnis nicht fortsetzen können, melden sich sofort bei der Jugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Frankfurt am Main, Bürgerstraße 69/77, 1. Stock.

Alle berufstätigen Jugendlichen (männlich und weiblich), deren Eltern Total- oder Teilschaden haben oder ohne Wohnung sind, melden sich sofort zur Aufnahme in Jugendwohnhäuser bei der Jugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Frankfurt am Main, Bürgerstraße 69/77, 1. Stock.

Betr.: Erzieher und Erzieherinnen

NSG. Sämtliche Erzieher und Erzieherinnen, die nicht mit ihren Schulen verlegt sind, melden sich am Donnerstag, dem 1. April, 9 Uhr, im Kreishaus Frankfurt a. M., Gutleutstr. 8-14, 3. Stock, Sitzungszimmer.

Wann müssen wir verdunkeln:
30. März von 19.54 bis 23.00 Uhr

Heimische Künstler und Künstlerinnen im Einsatz

Freude für die Soldaten der Südfront — „Wir danken den dreieinhalb Todesmutigen“

Liebe Wiesbadener Zeitung!

Vor mir liegt ein kleines Stück von Dir. Meine Mutter hat es mir sozusagen in's Feld geschickt. Das Liebesbrieflein einer Frontbühne im Osten. So sehr erhebt Du von unserer Arbeit. Zwei Jahre Gesamtzeit. Ob sich die Leser das vorstellen können? Ich kann es, wenn ich auch nur am Polarkreis war. Aber heute will ich Dir erzählen, daß auch an der Südfront Wiesbadener Kinder den Soldaten Freude und Entspannung bringen. Südfront Italien! Wie es klingen soll. Aber frage einmal die Soldaten, die hochverehrten Abruzzo oder vor Cassino lagen, was ihnen manchmal lieber ist! Ich liebe jedenfalls die Holzbaracken im Norden auch mehr als die kalten Steinfliesen südlicher Ruinen.

Doch heute geht es uns einmal gut. Standquartier der letzten Tage und eine nette Wohnung mit Feldkammer. Deckname: „Villa Nervenklau“. Von dort fahren wir täglich nach vorne. 3 1/2 lustige Stunden — unter diesem Titel kennt uns schon die ganze Südfront.

Wie soll ich Dir von unserem Leben schildern? Die täglichen Fahrten bei Kälte, Schnee und Nässe, die Vorstellungen in Zimmern, Zelten, Kellern und Kellern, von Autoscheinwerfern oder Feuerlicht erhellt. Manchmal bedenklich nahe von feindlicher Artillerie musikalisch untermauert. Von kalten Quartieren mit Feldbetten. Von schönen Feiern nach der Vorstellung, auf denen wir oft wie die Soldaten wehrbetreut wurden? Vom geheimnisvollen Einsatz im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Südwest oder von unserer Silvesterfeier auf dem Gefechtsstand? Nur der Tommy, als er um 12 Uhr seinen Jahresgruß herüberschickte, und das Telefon im Nachbarzimmer das den Befehl zum Antwort gab, erinnerten uns an den Krieg.

Oder soll ich Dir die Freilichtaufführung für einen Kriegserklärer schildern, der unser Programm

Dringender Appell an die Nachzügler

Auch sie haben die Arbeit in Frankfurt a. M. unverzüglich wieder aufzunehmen

NSG. Das Gauarbeitsamt Rhein-Main gibt bekannt:

Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß alle Gefolgsschaftsmitglieder unverzüglich die Arbeit in ihrem früheren Betrieb wieder aufnehmen haben.

Fliegergeschädigte Gefolgsschaftsmitglieder haben sich, wenn sie aus persönlichen Gründen zunächst keine Arbeit im Betrieb leisten können, nach den geltenden Bestimmungen spätestens am zweiten Arbeitstage nach dem Fliegergeschaden im Betrieb zu melden oder im Notfall melden zu lassen. Es ist eine Ehrenpflicht auch der Fliegergeschädigten, dem Betrieb über ihren Verbleib und ihre persönlichen Verhältnisse unverzüglich Kenntnis zu geben, damit der Betriebsführer in der Lage ist, den weiteren Arbeitsablauf zu regeln.

Berufstätige, die wegen Zerstörung ihrer Wohnung und des Fehlens einer zureichenden Unterkunft die bombengeschädigten Orte vorübergehend verlassen mußten, haben entweder sofort die Arbeit in ihrem früheren Betrieb wieder aufnehmen oder sich unverzüglich beim Arbeitsamt ihres derzeitigen Aufenthaltsortes (bzw. Nebenstelle des Arbeitsamtes) zu melden.

Gefolgsschaftsmitglieder von Betrieben, die zerstört oder wegen Fliegergeschaden zunächst nicht arbeitsfähig sind, haben sich bei den vom Betrieb benannten Ausweichstellen zu melden. Betriebsführer, die keine Ausweichstellen benannt haben, werden aufgefordert, an ihrem zerstörten oder beschädigten Betrieb Schilder anzubringen, aus denen ersichtlich ist, bei welchen Ausweichstellen sich die Gefolgsschaftsmitglieder zu melden haben. In Fällen, in denen eine Meldung beim bisherigen Betrieb trotz dem nicht möglich ist, haben die Gefolgsschaftsmitglieder sich unverzüglich beim Arbeitsamt des Betriebes zu melden. In Frankfurt a. M. melden sich die inländischen Arbeitskräfte in der Ausweichstelle des Arbeitsamtes, Gartenstraße 140, die Ausländer bei der Meldestelle des Arbeitsamtes im Hause der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Bürgerstraße 69, Erdgeschoß.

Es muß in der gegenwärtigen Lage von allen Berufstätigen verlangt werden, daß sie ihren Arbeitspflichten nachkommen. Die Betriebe brauchen ihre Gefolgsschaftsmitglieder für den Fortgang der regulären Arbeiten und für Aufräumarbeiten und Wiederherstellungsarbeiten. Wer zu arbeiten imstande ist und sich dieser Pflicht entzieht, schädigt die Gesamtheit. Die Arbeitslasten, die den willigen und pflichttreuen Mitarbeitern dadurch, insbesondere bei den oft schwierigen und wenig angenehmen Aufräumarbeiten und Wiederherstellungsarbeiten aufgebürdet werden, sind um so größer.

Es ergeht an alle Berufstätigen der eindringliche Appell, sich dieser Einsicht nicht zu verschließen. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, wird zur Rechenschaft gezogen und streng bestraft werden.

Streuselkuchen - eine Belanglosigkeit mit Folgen

Pakete an Soldaten dürfen nicht mit der Post eines fremden Landes befördert werden

Frau P. war eine fleißige Arbeiterin in einem Rüstungswerk. Sie tat willig tagtäglich ihre Pflicht in der Zuversicht, daß sie durch tüchtige Arbeit genau so zum Sieg mithelfen könnte wie ihr Mann an der süditalienischen Front. Nur eines bekümmerte sie: seit einigen Wochen wurden keine Päckchen angenommen. Schon viermal hatte ihr Mann auf den selbstgebackenen Streuselkuchen verzichten müssen, den sie ihm sonst regelmäßig alle 14 Tage geschickt hatte.

Als der Italiener Enrico aus ihrem Betrieb zufällig erzählte, daß er in acht Tagen auf Urlaub fahre, kam ihr eine Idee. Konnte nicht Enrico das Päckchen mitnehmen und durch die Post an die italienische Familie aufgeben, bei der ihr Mann im Quartier war? Sie kannte den Namen der Familie und des Ortes. Ihr Mann hatte ihr im letzten Urlaub alles erzählt, daß er bei einem Stab war.

Kurz entschlossen gab sie Enrico das Paket mit und drückte ihm noch eine Schachtel Zigaretten in die Hand, damit er ja alles recht genau erledige. Aber es kam anders, als Frau P. es sich gedacht hatte. Das Paket erreichte den Unteroffizier P. nicht, der schon vor 14 Tagen an einen anderen Frontabschnitt versetzt war. — Dafür wurde Frau P. plötzlich verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Wie kam das?

Es ist verboten, Pakete an Wehrmachtangehörige durch die Post eines fremden Landes zu befördern. Nicht ohne Grund sind in den Feldpostanschriften der Truppe peinlich alle Ortsangaben vermieden. Frau P.'s Paketanschrift aber enthielt groß und deutlich den Namen des Ortes, in dem ihr Mann mit seinem Stab untergebracht war. Das Bekanntwerden dieser Tatsache beim Feinde hätte u. U. den Tod von Hunderten von Soldaten zur Folge haben können.

Weiterhin hat sich Frau P. strafbar gemacht, weil sie Mitteilungen über Stellungen deutscher Truppen machte. Sie hatte Enrico erzählt, wo ihr Mann im Quartier liegt, und daß er sich bei einem Wehrmachtstab befindet. Sie mußte damit rechnen, daß Enrico die ihr anvertrauten Nachrichten weiterverbreitete, und daß sie so, ohne daß dabei böse Absichten mitspielen brauchen, auf dem langen Weg von der deutschen Stadt an die italienische Front dem Feind in die Hände gelangen konnten. Unter Umständen hätte, sie auf diese Weise sogar die Schuld am Tode ihres Mannes und vieler seiner Kameraden tragen müssen!

Streuselkuchen — eine Belanglosigkeit, die aber harte Folgen haben konnte. — Kann man Frau P. entschuldigen? Nein, heute im fünften Kriegsjahr muß von jedem Deutschen Wachsamkeit und strikte Befolgung aller erlassenen Vorschriften verlangt werden.

Grausiges Verbrechen im Westerwald aufgeklärt

21jähriges Mädchen und ihr uneheliches Kind ermordet — Zu gutgläubig gewesen

Die Kriminalpolizei Koblenz teilt mit:

Im Zusammenhalt mit der Gendarmerie gelang es, ein grausiges Verbrechen aufzuklären. Seit dem 24. Januar 1944 war ein 21jähriges Mädchen aus dem Hunsrück mit ihrem unehelichen Sohnen im Alter von drei Monaten verschwunden. Der Kinderwagen wurde am 25. Januar 1944 in einem Walde bei Eichelhardt im Westerwald aufgefunden. Irgendwelche Spuren, die das Verschwinden hätten aufklären können, fehlten zunächst.

Die Kriminalpolizei bekam erst am 17. März 1944 auf Umwegen Kenntnis von dem Verschwinden der beiden, weil die Angehörigen keine Vermisstenanzeige erstattet hatten. Die infolgedessen erst zwei Monate nach dem Verschwinden aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß Mutter und Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren. Der Kindesvater Erich Enders aus Eichelhardt lockte das Mädchen in den Hinterhalt, um es zu beseitigen. Enders ist verheiratet. Er spiegelte dem Mädchen vor, es nach erfolgter Scheidung zu heiraten. Angeblich um unschuldig geschieden zu werden, ließ er sich vor der Tat von dem Mädchen fingierte Briefe schreiben, in denen zum Ausdruck gebracht war, daß er nicht der Vater des Kindes sei. Im Besitze dieses entlastenden Beweismaterials fuhr er gelegentlich, um das Mädchen vollends in Sicherheit zu wiegen, bis zur Bahnstation seines Heimatortes und erschloß es in den späten Abendstunden auf dem Weg vom Bahnhof zu seinem Heimatort Eichelhardt. Die Tote und das lebende Kind warf er in einen nicht mehr benutzten tiefen Brunnen in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem seine Eltern und seine Frau wohnten. Den skrupellosen Mörder wird die gerechte Strafe treffen.

Die Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei wurde dadurch gehemmt, daß das Mädchen zu gutgläubig entgegen der Wahrheit auf Veranlassung des Täters die bezeichneten Briefe geschrieben hatte. Das Verbrechen wäre andererseits früher entdeckt worden, wenn das Verschwinden bekannt gewesen wäre.

Vermisstenstelle für Kinder

NSG. Bei der Gauamtsleitung der NSV, Darmstadt, Steubenplatz 17, ist eine Vermisstenstelle für Kinder eingerichtet. Eltern, die ihre Kinder vermissen, melden sich bei der oben benannten Stelle.

Eine große Gefahrenquelle

Die Fahrgäste dürfen nicht abklingseln!

Auf Straßenbahnen und Autobussen hat sich hier und da die Unsitte eingebürgert, daß bei starkbesetzten Wagen Fahrgäste das Signal zur Weiterfahrt geben. Diese Eigenmächtigkeit ist unzulässig und birgt große Gefahren in sich. Das Recht, in öffentlichen Verkehrsmitteln Signale zu geben, steht einzig und allein dem Fahrpersonal zu. Es kommt ja nicht darauf an, daß der Wagen hält oder weiterfährt, sondern darauf, daß die Trittbreiter frei sind und durch das Anfahren kein Unheil geschehen kann. Fahrgäste sollen also unter allen Umständen die Hände vom Signal lassen; sie können sich größten Unannehmlichkeiten aussetzen und strafrechtlich verfolgt werden, abgesehen von den erheblichen Kosten, die ihnen im Schadensfalle entstehen werden.

Wieder Rheinfahrten

Ueber Ostern (Karfreitag) planmäßiger Verkehr

Die Schiffe der „Köln-Düsseldorfer“ Rheindampfschiffahrt nehmen zu Ostern den planmäßigen täglichen Güter- und Personenverkehr wieder auf.

Auf der Oberrheinstraße (Mannheim—Münster—Rüdesheim) und am Niederrhein (ab Düsseldorf, Krefeld—Urdingen, Duisburg—Ruhrort) werden Sonntagsfahrten ausgeführt. Die Schiffe sind geheizt und haben Wirtschaftsbetrieb an Bord. Ende April wird der Fahrplan verstärkt und der Verkehr am Mittelrhein im Umfang des Vorjahres wieder durchgeführt.

Damit trägt die „Köln-Düsseldorfer“ im rheinischen Güter- und Personendienst nicht unwesentlich zur Entlastung der Reichsbahn bei.

Einsatz der Bauwirtschaft

NSG. Sämtliche, bei den Sofortmaßnahmen zur Behebung von Fliegergeschaden eingesetzten Betriebe der Bauwirtschaft (Bauhaupt- und Bau-Nebengewerbe) haben sich zur Entgegennahme weiterer Anweisungen in der Einsatzstelle Borse (Frankfurt am Main) (Zimmer 311-6) baldmöglichst zu melden. Die regelmäßige Einsatzleiterbesprechung findet nach wie vor freitags (auch am 31. März 1944) in der Borse um 8 Uhr statt.

Zahlung von Ruhegeld und Versorgungsgebuhrnissen usw.

Die Auszahlung von Ruhegeld und sonstigen Versorgungsgebuhrnissen durch das Versorgungsamt Mainz im Postschekwege wird sich voraussichtlich bei den Aprilbezügen um einige Tage verzögern. Die Empfänger wollen sich daher einige Tage gedulden, bis die Störungen beim Postschekamt beseitigt sind. Annahmen an das Versorgungsamt wollen man unterlassen, da diese nicht beantwortet werden können.

Tapferkeit vor dem Feinde

Leutnant Karl-Heinz Becker wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Gastwirt Heinrich Verhoeven und Frau, Bleichstr. 30, feiern das Fest der silbernen Hochzeit. — * Am 31. März begeht der Maschinenschlosser August Heydenreich, W. Biebrich, Tannenbergr. 48, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Kalle u. Co. AG.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt * Stabsgefreiter Willi Gröber, W.-Erbenheim, Boelckestraße 18.

Stix der Aerzteammer. Die Aerzteammer und Kassenärztliche Vereinigung Frankfurt a. M. befinden sich Moltke-Allee 12/14, Erdgeschoß, die Lebensmittellagerung und ärztliche Privat-Verrechnungsstelle Hemburg v. d. Höhe, Kurhaus.

Arbeitsbesprechung der Schulungsbeauftragten verlag. Die für Freitag, 31. März, nach Oberursel i. Ts. (Gauschule der DAF.) anberaumte Arbeitsbesprechung der Schulungsbeauftragten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände muß zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Einladungen hierfür ergeben zu gegebener Zeit.

Jahreshauptappell. Die Kriegerkameradschaft ehm. 97er Muskelliere führte ihren Jahreshauptappell durch. Kamerad Nauheim sprach kurz über die Kriegslage und gedachte der Gefallenen und Verstorbenen. Der Schriftführer gab den Jahresbericht bekannt. Die Kassenverhältnisse halten sich in guten Grenzen.

Karabombe. In der Schwalbacher Straße stieß ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde mit Kopf- und Beinverletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Unfall bei der Arbeit. In einem Bierstadter Betrieb zog sich ein Arbeiter bei seiner Tätigkeit so erhebliche Verletzungen der rechten Hand zu, daß er vom DRK ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Prof. Karl Hansen den geschichtlichen Werdegang des kulturellen Austauschs zwischen Norwegen und Deutschland, und berichte über die erfolgreiche Tätigkeit der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft in den letzten zehn Jahren. Die kulturellen Veranstaltungen der Gesellschaft sowie ihre Film- und Theaterabende erfreuten sich in allen Teilen des norwegischen Landes steigender Beliebtheit.

Die Kulturwoche wurde mit einem Konzertabend des Pianisten Professor Walter Gieseking (Wiesbaden) eingeleitet. Ein Lesabend des Dichters Eckart von Nasse, die norwegische Erstaufführung des deutschen Films „Immensse“, eine Festaufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss, waren Höhepunkte des Programms.

Die Kulturwoche wurde mit Werken norwegischer Komponisten abgeschlossen. Es spielte das norwegische Philharmonische Orchester unter der Leitung von Georg C. Winkler, dem ersten Kapellmeister des Deutschen Theaters in Oslo. Zum Vortrag gelangten eine Sinfonie von Christian Sinding, die sinfonische Musik „Poh“, die David Monrad Johansen unter dem Eindruck des gleichnamigen Romans von Knut Hamsun schrieb, und die Rhapsodie Nr. 3 von Johann Svendsen. Knut Hamsun übermittelte der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft seine Wünsche für eine weitere erfolgreiche Arbeit.

Die Wiener Staatsoper in Bukarest

Die Wiener Staatsoper gab unter der Leitung ihres Direktors Dr. Karl Böhm in Bukarest ein Gastspiel mit Mozarts „Così fan tutte“. Die hervorragende Leistung der Solisten, des Chors und des Orchesters sowie die einzigartige Ausgeglichenheit der Aufführung hinterließen bei den rumänischen Zuschauern einen tiefen Eindruck. Am Ende der Vorstellung durchbrauste ein Begeisterungssturm das Nationaltheater.

Für die Wehrmachtbetreuung. Hedy Ullas-Kreimer und Elsa Reitz-Herrmann, Schülerinnen der Lehrerin für Gesang und Klavier A. Puchmeyer (Wiesbaden) wurden für Wehrmachtkonzerte verpflichtet.

Zum Tode von Felix Weyersch. Mit dem Komponisten und Chorleiter Professor Felix Weyersch, der zu Albina im 84. Lebensjahr dahingegangen ist, verliert das deutsche Musikleben einen hervorragenden Kopf. Sein umfangreiches Schaffen, das Oratorien, Sinfonien, Kammermusik, ein Violinkonzert, Motetten, Lieder usw. umfaßt, ist durch meisterhafte und einmalige Verbindung neudeutscher Ausdrucksharmonie mit den Qualitäten der a capella-Kunst gekennzeichnet.

hindertem ges. Zuschr. U. H 4762 WZ.
und kurzer Beschr. u. H. Stüchchen, gr.
dortisch, evtl. mit 5385 WZ.
icht. Zuschriften H. 5385 WZ.
-Ofen, mittelgroß od. klein, nach
paratbedürftig, mögl. mit Orn.
hr und Unterlagsplatte dring. ges.
utze-Loesch, Tel. 20571, Kleiststr. 10.
erherdchen ges. Zuschr. L 1119 WZ.
herard ges. Zuschr.